

Wie das Werk entstanden ist

Meinen Eltern habe ich zu verdanken, dass ich als Kind das Weihnachtsfest als ein geheimnisvolles Hineinschauen in ein wunderbares Geschehen erleben durfte. Einer der Höhepunkte war der Moment, wo wir uns um völlige Stille bemühten, damit das Spiel des Dudelsackspielers, eines Hirten unserer holzgeschnitzten Krippenfiguren, zu hören sei. Je tiefer die Stille, je eher konnte diese Musik wahrgenommen werden. Als Kind habe ich sie oft gehört.

1973 gab ich zum ersten Mal diesem Erleben eine Form; es entstand eine kleine Weihnachtskantate, die damals in der Kirche Mitlödi zur Aufführung gelangte. Die Idee einer grossen liturgischen Darstellung der Weihnachtsgeschichte, zugeschnitten auf die Stadtkirche Glarus, die mit ihrer gross angelegten Kreuzform, ihren fünf Emporen und ihren zwei Orgeln förmlich dazu einlädt, ist langsam gewachsen. In gemeinsamen Gesprächen mit dem Kupferschmied Fridolin Jakober, dem damaligen Männerchorpräsidenten von Glarus entwickelt, entstand vorerst eine Vorstufe der heutigen musikalischen „Weihnachtsgeschichte“, die mit Chören, Solisten und Instrumentalisten, aber noch ohne Lektor, am 18. Dezember 1977 zur Aufführung gelangte. Schon damals verwirklichte Fridolin Jakober das Konzept der Kerzenbeleuchtung. Das warme Licht liess die einzelnen Musikstücke und die im riesigen Kirchenraum verteilten Musizierenden und Zuhörenden zu einem Ganzen zusammenwachsen.

Dieser gelungene Versuch ermutigte uns, die Form dieses Anlasses noch weiter auszubauen. Nun wurden die Weihnachtserzählungen aus dem Lukas- und Matthäusevangelium, von einem Lektor vorgetragen, zum verbindenden Element der einzelnen Musikstücke. Chorbesetzung und Instrumentation sollte innerhalb dieses Textgerüsts sinngemäss verteilt werden. Den Hirten wurde der Kinderchor mit einem Holzbläserensemble, den Königen der Männerchor mit einem Blechbläserensemble, dem Geschehen an der Krippe der gemischte Chor mit einem Streicherensemble, den Engeln die Frauenstimmen zusammen mit einem Glockengeläute zugeordnet. Auch die Aufstellung auf den verschiedenen Emporen, im Chorraum und in der Vierung wurde vom Text her begründet. Somit war der ganze Ablauf festgelegt, bevor die Suche nach geeigneten Musikstücken begann. Einige Werke alter Meister konnten eingesetzt werden: so eine Sinfonia von Samuel Scheidt (1587 - 1654), eine Blechbläserfanfare und eine Streichermusik aus der Oper „Orfeo“ von Claudio Monteverdi (1567-1643) und diverse Tonsätze von Michael Prätorius (1571-1621). Die meisten Stücke musste ich jedoch neu schreiben, um der Aufstellung und der Instrumentation entsprechen zu können. Diese Grundfassung gelangte am 17. Dezember 1978 zum ersten Mal zur Aufführung. Seither erlebte das Werk in der Stadtkirche Glarus, im Fraumünster Zürich und in der Eglise rouge in Neuchatel schon über 80 Aufführungen.

Im Jahre 2007 kam bei mir der Wunsch auf, all die reichen Erfahrungen der zahlreichen Aufführungen der vergangenen 30 Jahre in einer neuen Partitur festzuhalten. Im Zuge dieser Arbeiten habe ich nochmals einige kleine Änderungen vorgenommen.

Ich hoffe, dass dieses Werk in den kommenden Jahren weiterhin mit Freude musiziert und gehört werden kann.